

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Ch. Steinmann



Freizeitparks

Der große Rummel

In den österreichischen Freizeitparks wie dem Familypark Neusiedlersee in St. Margarethen im Burgenland oder dem Fantasia Erlebnispark im Salzburger Straßwalchen begann dieser Tage die Hochsaison. Wenn das Wetter mitspielt, werden die Besucherzahlen wohl wieder Rekordhöhen erreichen. Was macht die Attraktion von Freizeitparks aus?

Text: Hannes Ch. Steinmann

An schönen Sommertagen, besonders an den Wochenenden, kann es schon mal vorkommen, dass die Durchzugsstraße durch die burgenländische Ortschaft St. Margarethen nur sehr erschwert passierbar ist. Wenn die Besucher des Familyparks Neusiedlersee und jene der Opernfestspiele zusammenreffen, ist das gelegentlich der Fall. Bei „mehr als 400.000 Besuchern“, die der Familypark für 2012 schon das zweite aufeinanderfolgende Jahr vermeldet und rund 137.000 Besuchern der Opernfestspiele im Römersteinbruch ist das kein Wunder.

Beide liegen nämlich auf St. Margarethener Gemeindegebiet.

Trotz dieser nicht unerheblichen Verkehrsbelastung der „Festspiel- und Weinbaugemeinde“ (Eigendefinition) regt sich unter den 3041 Einwohnern kaum Kritik, vielmehr ist Bürgermeister Eduard Scheuhammer (ÖVP) im Gespräch mit *a3GAST* „mit dem Familypark als Bürgermeister sehr zufrieden“.

Was nicht verwunderlich ist, kassiert die Gemeinde doch sowohl Lustbarkeits- als auch Kommunalabgabe. Und die fällt in der Hauptsaison zwischen Juni und Sep-

tember für 140 bis 150 Beschäftigte an, wie Kurt Hahofer (verantwortlich für das Marketing des Familyparks) im *a3GAST*-Gespräch erklärt. Und die Gemeinde hat erst im Vorjahr Grundflächen an den Familypark verkauft, der darauf seine Parkplätze erweitert hat. Aber über den Standort und den Verkehr könne man „natürlich nachdenken“, räumt Scheuhammer ein.

„Österreichs größter Freizeitpark“, wie sich die Anlage selbst bezeichnet, betrieben von der M. Müller Ges.m.b.H., ist vielen Zeitgenossen noch als „Märchenpark“ besser bekannt. Erst seit Saisonbeginn 2010 wird er unter „Familypark“ geführt. Und die geografische Zuordnung zum Neusiedlersee ist allenfalls näherungsweise richtig, ist doch der nächste Seezugang, in Rust, einige Kilometer Luftlinie entfernt.

Auch „Österreichs größter Freizeitpark“ ist relativ zu sehen, räumt doch selbst Geschäftsführerin Ulrike Müller, Ehefrau des Alleingeschafters Mario Müller, gegenüber *a3GAST* ein, dass es in Österreich nur noch einen großen Freizeitpark gebe, nämlich jenen in Straßwalchen. Der Wiener Prater als bei weitem meistbesuch-

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Ch. Steinmann

te Institution à la Rummelplatz mit – je nach Zählung – 2,7 oder 4,3 Millionen Besuchern bleibt dabei außen vor.

„Wir sind sicher Österreichs größter Themenpark, sicher Themenpark Nr. 1“, erläutert Erich Wagner, Gründer und Geschäftsführender Gesellschafter des Fantasia Erlebnisparks Straßwalchen, im Gespräch mit *a3GAST*. Was nichts mit der Betriebsfläche zu tun hat, sondern mit der Konzeption. Verweist der Familypark auf 140.000

Quadratmeter, wobei Ulrike Müller nicht angeben mag, ob darin auch die Parkplätze enthalten sind, so ist das Areal in Straßwalchen mit 80.000 Quadratmeter nur etwas mehr als

halb so groß. „Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir keine Besucherzahlen nennen. Das weckt nur falsche Begehrlichkeiten“, blockt Wagner überaus höflich diesbezügliche Fragen ab.

Immerhin räumt er ein, dass „an starken Tagen 2500 bis 3000 Besucher“ ins Fantasia kommen und an Spitzentagen „bis zu 4000. Mehr geht nicht, sonst geht der Park über“. Der *a3GAST*-Schätzung von rund 200.000 Besuchern pro Jahr widerspricht Erich Wagner nicht entschieden. Das würde, so wie die Fläche, ebenfalls ungefähr die Hälfte des Familyparks ausmachen. Ebenso die Mitarbeiterzahl, die Wagner mit 65 bis 70 in der Hochsaison beziffert. „Heuer werden wir an die 200 Betriebstage haben“, so der Park-Gründer, dessen Fantasia am 20. April die Saison eröffnet hat, die bis 20. Oktober dauern wird.

Schon am 23. März hat der Familypark heuer den Betrieb aufgenommen, der bis 27. Oktober dauern wird. Und auch wenn der Salzburger Wagner meint, „der Burgenländer ist vom Wetter beseelt – Sie kennen ja den Salzburger Schnürregen“, so hat sich die frühere Saisonöffnung für den Familypark nicht wirklich ausgezahlt: Wegen der Schneelage konnte aus Sicherheitsgründen an vier Tagen überhaupt nicht aufgesperrt werden und die Osterferien sind überhaupt gleich verschneit worden. Weshalb diesmal auch in St. Margarethen die Betreiber auf die Wetterabhängigkeit aufmerksam machen.

Die Frequenz könne man nur am Wetter festmachen, sagt Marketingleiter Kurt Hahofer, „wenn es regnet, dann ist es etwas ruhiger“. Was eine mittlere Untertreibung sein dürfte. Und Geschäftsführerin Ulrike Müller ergänzt, wenn an sehr schönen Tagen rund 7000 Besucher kämen, dann fänden auch alle Einlass: „Sobald die Gäste einen Parkplatz finden, finden sie auch Einlass.“ Was auch bei 1100 Pkw-Stellplätzen und einem Busparkplatz nicht immer ganz einfach sein dürfte, denn Müller nennt als Verweildauer „den ganzen Tag“. Dafür nähmen die Besucher bis zu

Überdachungen getan, aber das ist ein sehr teurer Weg“.

Was Wagner nicht davon abhält, heuer zwei Millionen Euro zu investieren und für den Sommer „eine Weltneuheit, bei der es um eine österreichische Sage geht“, anzukündigen. „Ein 20 Meter hoher Turm, über den auf Facebook schon heftig diskutiert wird. Das wird eine absolute touristische Attraktion.“ Eine ähnliche „Attraktion“ kündigt auch der Familypark mit der „Rattenmühle“ an, einre Familien-Achterbahn, die Anfang Juni in Betrieb genommen werden soll. 7,3 Millionen Euro werden dafür investiert und sind laut Mario Müller mit der Erwartung eines zehnprozentigen Besucher-Zuwachses verbunden.



Erlebnispark Straßwalchen: Neue Attraktion um zwei Millionen Euro angekündigt

zwei Stunden Pkw-Anfahrtszeit in Kauf, ergänzt Hahofer.

Belebt eine Tourismusregion

Erich Wagner in Straßwalchen geht noch einen Schritt weiter, wenn er erklärt, rund um die Fenstertage sei in der Region kein Bett mehr frei. „Wir sind die wichtigste und größte Tourismusattraktion der Region und arbeiten eng mit den Tourismusverbänden zusammen. Jeder Arbeitsplatz in einem ordentlichen Freizeitpark ist mit dem Faktor sieben für die Region zu bewerten“, rechnet Wagner vor, „Bäcker, Fleischer, Maurer, Hotels für Übernachtungen usw.“ Wegen der extremen Wetterabhängigkeit „haben wir in den vergangenen ein, zwei Jahren viel für

Im Vorjahr erzielte der Familypark, laut Müller, rund zehn Millionen Euro Umsatz.

Während sich der 1996 eröffnete Fantasia Erlebnispark als „Themenpark“ versteht – „Wir haben schon sieben Themen“, so Wagner – bescheinigt er der Konkurrenz immerhin, „auch schon auf dem Weg zum Themenpark“ zu sein, was sich dem Besucher des Familyparks nur zögerlich erschließt: 81 „Attraktionen“, wozu auch elf gastronomische Einrichtungen zählen, listet der Familypark für heuer auf. Ihren Ursprung hat die Anlage in den Märchenfiguren des Bildhauers Erwin Müller, dem Vater des heutigen Besitzers, der 1966 neun Märchengruppen auf einem kleinen Waldgrundstück in Schützen am Gebirge aufgestellt hat. Zwei Jahre später erfolgt



Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Ch. Steinmann

die Übersiedlung nach St. Margarethen, weshalb die neue Zeitrechnung auch erst 1968 beginnt.

Von den Besuchern zwischen „drei und 99 Jahren“ werden im Familypark 19,50 Euro Eintritt verlangt, am Freitag als „Familihtag“ 17,50 Euro. Im Fantasiana kommt man billiger weg: 15 Euro zahlen Erwachsene ab 15 Jahren, Kinder ab zwei Jahren zahlen 14 Euro, genauso viel wie Senioren. Am identischen Familien-Freitag werden in Straßwalchen 11,50 Euro verlangt.

Nicht nur durch den Eintritt beziehungsweise Nicht-Eintritt unterscheidet sich der Wiener Prater, genau genommen der „Wurstelprater“, von der burgenländischen und der Salzburger Attraktion: Der Vergnügungspark der weltbekannten Wiener Institution, die in ihren Anfängen auf das Jahr 1766 zurückgeht, erstreckt sich über rund 250.000 Quadratmeter, beherbergt rund 250 „Attraktionen“, die von ungefähr 50 Unternehmen betrieben werden, darunter 25 Gastronomie-Lokale, und nennt die Zahl von 4,3 Millionen Besucher. „Das haben wir 2008 ermittelt, es ist aber sehr schwierig zu zählen, weil es verschiedene Eingänge gibt“, erklärt man a3GAST seitens der Prater Service GmbH. Dass in einer Sehenswürdigkeiten-Statistik der Österreich Werbung für den Prater 2,7 Millionen Besucher im Jahr 2010 geschätzt werden, was die Nr. 1 in Österreich bedeutete, der große Rummelplatz dafür 2011 gar nicht aufscheint, ist wohl eher belanglos.

Da der Wurstelprater nach dem sogenannten „Tivoli-Prinzip“ betrieben wird (benannt nach dem Freizeitpark in Kopenhagen), was nichts anderes bedeutet, als dass kein Eintritt verlangt wird, dafür aber die Benutzer bei jeder einzelnen „Attraktion“ zur Kasse gebeten werden, ist die



Europa-Park im deutschen Rust: Vier Millionen Besucher

Frequenz nicht unbedingt ein Indikator für die Umsätze. Alle anderen Freizeitparks werden nach dem „All-inclusive-Prinzip“ geführt, was aber bei genauerem Hinsehen beim Familypark nicht ganz zutrifft: Dort darf bei 13 „Attraktionen“ extra gelöhnt werden.

Kleinere Anlagen kalkulieren einfacher: Der „Freizeitpark Märchenwald Steiermark“ in St. Georgen ob Judenburg etwa, der ab zwei Jahren 8,50 Euro nimmt (Schulklassen und Kindergartengruppen dafür nur 4,50 Euro pro Person). Oder das „OBRA Kinderland“ in Neukirchen an der Vöckla, das sich im Vorjahr über rund 30.000 Besucher freute und für Kinder zwischen zwei und 15 Jahren sechs Euro kostet, für Erwachsene sieben. Oder auch die Indoor-Anlage „Tagaluba-Abenteuerland“ in Horsching bei Linz. Dort zahlen interessanterweise Kinder von ein bis drei Jahren genauso viel wie Erwachsene, nämlich 3,90 Euro, während das Ticket für Kinder und Jugendliche zwischen vier und 18 Jahren 6,90 Euro kostet.

Big Player in Deutschland

Mit deutschen Freizeitparks sind die österreichischen Verhältnisse kaum vergleichbar, zu sehr unterscheiden sich die Dimensionen: Deutschlands größter Freizeitpark, der „Europa-Park“ in Rust nördlich von Freiburg, ist auf rund 94 Hektar in 16 Themenbereiche gegliedert, von mehreren Hotels gesäumt, wurde im Vorjahr von deutlich mehr als vier Millionen Menschen besucht. Der Tagesspaß hat allerdings seinen Preis: Erwachsene zahlen heuer 39 Euro, Kinder bis drei zahlen nichts und solche von vier bis elf müssen 34 Euro an der Kasse lassen, ebenso wie Gäste ab 60.

Der „Heide Park“ in Soltau erstreckt sich über 85 Hektar, veröffentlicht seit 2012 keine Besucherzahlen mehr, nannte aber für 2011 immerhin 1,6 Millionen Besucher. Legoland Deutschland im schwäbischen Günzburg dürfte nach

Ansicht von Szenekennern auf etwa die gleiche Frequenz kommen.

Fixer Bestandteil der Freizeit

Erhebt sich schließlich die Frage, was denn die Rummelplatz-Attraktionen so anziehend macht? „In erster Linie ist es die Familientauglichkeit“, analysiert Peter Zellmann, seit 1987 wissenschaftlicher und administrativer Leiter des Instituts für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT) in Wien. „Der Familypark zum Beispiel ist für Kinder und junge Menschen konzipiert, ein bis zwei Mal im Jahr machen die Erwachsenen den Kindern und Jugendlichen eine Freude mit einem Besuch. Je näher, desto öfter.“

Die Wortwahl „Attraktionen“ erklärt sich für Zellmann ganz einfach, weil nämlich „die Attraktion die Vorläuferin der Sensation ist. Und die ‚Attraktion‘ fällt

unter die übliche Werbe-Aufmerksamkeitserregung, was immer auch dahinter sein mag.“ Die Fahrgeschäfte im Wiener Prater beispielsweise seien einfach deshalb eine „Attraktion“, weil sie nicht alltäglich seien. Außerdem müssen man zwischen dem Prater und dem Familypark

differenzieren, „denn der Prater bietet auch für Junggebliebene viel“, sagt Zellmann. „Der Familypark ist ein altbackener Park, ein sehr alter Park, der nur langsam moderner wird. Der ist nicht wirklich durchkonzipiert, kein durchgestylter Freizeitpark. Mit dem Prater oder großen Freizeitparks kann man ihn nicht vergleichen. Der Familypark ist ein Sonderfall und daher auch nicht vergleichbar. Straßwalchen ist anspruchsvoller.“

Große Freizeitparks böten sinnvolle und interessante Freizeitangebote, so Zukunftsforscher Zellmann. „Mit den Kindern einmal im Leben in Disneyland in Paris oder Disneyworld in Orlando gewesen zu sein, ein Mal im Jahr im Wurstelprater zu sein, oder drei Mal im Jahr, wenn man in der Nähe wohnt, das ist die Reihenfolge. Freizeitparks sind fixer Bestandteil der Freizeitgestaltung. Das gehört dazu wie Geburtstag, Weihnachten und Ostern. Hier mischt sich Routine mit Ambition. Es geht hier auch um einen Szenenwechsel, der die Menschen aus dem Alltag herausreißt“, konstatiert Freizeit- und Tourismus-Experte Peter Zellmann.



Peter Zellmann

© Institut für Freizeit- und Tourismusforschung



Freizeitpark Märchenwald Steiermark

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag © Freizeitpark Märchenwald Steiermark